

Josephstollen) schwunghaft betrieben wurde, um diese Erze anzufahren und mit den Gesenken durchschlägig zu werden.

Inzwischen hatte man von einem der Schächte aus eine Strecke gegen Tag getrieben, von der unter anderem am 1. Mai 1684 berichtet wird, man sei auf eine 3 Klafter lange Oeffnung gestossen, an deren Grund man ein starkes Wasserrauschen höre. Im ganzen waren in dem Barbarastollen in den ersten Jahren schon bei fünf Schächte abgesenkt, die unter sich mit Strecken durchschlägig wurden und wobei man auf verschiedene Bleierz- und Galmeianbrüche gestossen war, die sich aber stets bald wieder auskeilten. Auch hier ist öfters von kleinen Oeffnungen (Hohlräumen), die Rede, die am Rauschenberg als ein gutes Zeichen naher Anbrüche betrachtet wurden.

Schon im Juli 84 wird berichtet, dass seit längerer Zeit in den Gruben keine frischen Anbrüche mehr getroffen wurden und dass man nur mehr die zurückgebliebenen Erzmittel hereinhaue. Es sei darum höchste Zeit, neue Versuchbaue an anderen Punkten einzutreiben, da die Kosten hiezu noch leicht durch die vorhandenen bedeutenden Bleivorräte gedeckt werden könnten. Der Berg wurde nach allen Richtungen begangen, um neue hoffnungsvolle Punkte zu entdecken. Als solche wurden nach wiederholten Beratungen mit den Hutleuten und Knappen erkannt: eine Stelle beim sogenannten kalten Brünnl, etwa 4—500 m östlich vom Barbarastollen, eine Stelle am damals sogenannten „Schneefleckl“ und endlich ein Punkt in der Nähe der alten Knappenstube. An den ersten beiden Punkten wurde nach erfolgter Genehmigung und nach vorausgegangenem Gottesdienst zur Erflehung des Bergsegens am 11. September im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit eingeschlagen.

An beiden Orten wurden nun innerhalb der folgenden zwei Jahre Stollen eingetrieben, am kalten Brünnl ein solcher von einer Länge von 26 Lachter*); am Schneefleckl der nachmalige Johannisstollen auf eine Länge von 30 L. Da jedoch keine Erzanbrüche aufgeschlossen worden, andererseits die Kosten sehr gross waren,

*) Ein Bericht vom 4. März 1685 meldet unter anderem auch, die Häuer in diesem Stollen hatten angezeigt, dass sich schon 14 Tage lang „das Bergmännl“ hören lasse, was an allen Bergwerksstätten für ein gutes Zeichen gehalten werde.